

Werk

Titel: Der das dritte, vierte und fünfte Buch Mose in sich fasset

Jahr: 1750

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318045818

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318045818> | LOG_0082

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045818>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Jahr
der Welt
2553.

cket werden: Denn es ist dem Herrn deinem Gott ein Greuel. 26. Du sollst also keinen Greuel in dein Haus bringen, damit du nicht, wie dieses, mögest verbannet seyn; sondern du sollst den äußersten Ekel, und den äußersten Abscheu davor haben: denn es ist ein Verbannetes.

v. 26. Jos. 6, 18.

Denn es ist dem Herrn .. ein Greuel. Alles, was zur Abgötterey gedienet hat, das verachtet Gott, dafür hat er einen Abscheu. Ainsworth, Patrick.

B. 26. Du sollst also keinen Greuel in dein Haus bringen. Moses redet von dem Golde und dem Silber, aus welchem diese Götzenbilder waren verfertigt, oder mit welchem sie waren geschmückt worden. Daher ist folgendes Gebot der Juden entstanden: Niemand suche mit einer Sache, die einem Götzenbilde gehört hat, etwas zu gewinnen, oder den geringsten Nutzen davon zu haben. Patrick.

Damit du nicht, wie dieses, mögest verbannet seyn. Alles, was den Götzen war gewidmet worden, war eben deswegen Cherem, dem Untergange gewidmet. Moses sagt also: wer etwas von dergleichen Sachen bey sich behalten würde, der würde gleichfalls Cherem, oder der sollte gleichfalls umge-

bracht werden. Das Exempel des Achan ist die beste Erklärung über diese Worte x). Patrick, Parker.

x) Jos. 6. und 7.

Sondern du sollst den äußersten Ekel, u. Maizmonides giebt in der That einen jedweden Vortheil, den man sich macht, indem man den Götzen gewidmete Sachen kauft, oder verkauft, für ein unfehlbares Mittel aus, sich den Fluch Gottes auf den Hals zu laden. Seitdem die Juden keine solche Neigung mehr zur Abgötterey haben, so hegen sie für den Sachen, die einem Götzenbilde gehört haben, einen solchen Abscheu, daß sie, wie sie sagen, sich weder eines Geräthes, das man bey einem Götzendienste gebraucht hat, bedienen, noch sich unter den Schatten eines den Götzen gewidmeten Haynes begeben, noch sich bey dem Feuer, das man mit dem Holze eines solchen Haynes angemacht hat, wärmen, noch auch die Asche desselben zu etwas gebrauchen würden. Man sehe diesfalls den Seldenus y). Patrick.

y) De I. N. et G. Lib. 2. c. 7.

Das VIII. Capitel.

I. In diesem Capitel ermuntert Moses die Israeliten, ihre Pflicht zu beobachten, indem er ihnen so wol die Gnade, die ihnen Gott erzeigt hat, als auch die Strafen, womit er ihren Ungehorsam in der Wüste heimgesucht hat, vorhält. v. 1-5. II. Hierauf leget er ihnen die Schönheit, die Fruchtbarkeit, und die Vorzüge des Landes vor die Augen, welches sie mit nächstem in Besitz nehmen wollen. v. 6-10. III. Er ermahnet sie, die Glückseligkeit, die ihnen bevorsteht, nicht zu misbrauchen, damit sie sich nicht den Zorn des Herrn zuziehen möchten, welcher sie in den arabischen Wüsteneyen auf eine wunderbare Art erhalten hat. v. 11-20.

Bestrebet euch alle Gebote zu thun, die ich euch heute gebiete, damit ihr lebet, und gemehret werdet, und in das Land kommet, das der Herr euren Vätern geschworen hat, und es besitzen möget. 2. Und erinnere dich eines jeden Weges, den dich der Herr dein Gott diese vierzig Jahre über in dieser Wüste geführt hat, damit er dich demüthigen, auf die Probe stellen, und erfahren möchte, was in deinem Herzen ist,

v. 2. Siehe hernach, v. 15. Cap. 13, 3.

ob

B. 1. Bestrebet euch alle Gebote zu thun, u. Moses fährt fort, den Israeliten allerley zeitlichen Segen zu versprechen, wenn sie fernerhin die Gebote Gottes, besonders das erste und größte Gebot beobachten würden 2). In diesem Falle verspricht er ihnen das Leben, das heißt, die Annehmlichkeiten eines langen und beglückten Lebens a), eine Vermehrung, welche die Folge davon seyn würde, und den gewissen Besitz des Landes, welches ihren frommen Vorfahren war versprochen worden. Polus, Patrick, Kidder.

2) B. 19. 20. a) 3 Mos. 25, 36. 1 Sam. 25, 6. 1 Kön. 1, 25. 1 Mos. 17, 18. Sprüchw. 3, 2, im Gegenfage von 2 Mos. 10, 17. 2 Cor. 11, 23.

B. 2. Und erinnere dich eines jeden Weges, u. Damit Moses die Israeliten desto besser von der Nothwendigkeit des ihnen auferlegten Gehorsams überzeugen möchte, so beruft er sich auf ihre eigene Erfahrung. Er sagt, sie sollten an die Strafen denken, die Gott bey ihren Empörungen über sie schickte, und an die Versuchungen, welchen er ihren Glauben und ihre Gelehrigkeit unterwarf, damit er sie demüthigen, ihren Stolz dämpfen, sie, seine Gebote zu beobachten, gewöhnen, mit einem Worte, damit er sehen möchte, ob er sie durch eine scharfe Zucht besser machen könnte. Pyle, Henry, Patrick.

Und erfahren möchte, was in deinem Herzen ist, u. Das heißt: damit er sie in den Stand setzen möchte,

ob du seine Gebote beobachtet würdest, oder nicht. 3. Er hat dich also gedemüthiget, und hat dich hungern lassen, aber er hat dich mit Manna gespeiset, welches du nicht gekannt hast, und deine Väter auch nicht; damit er dir zeigen möchte, daß der Mensch nicht vom Brodte allein lebet, sondern von allem, was aus dem Munde Gottes gehet.

Vor
Christi Geb.
1451.

v. 3. 2 Mos. 16, 14. 15. Siehe hernach, v. 16. Matth. 4, 4.

4. Dein

möchte sich selbst zu erkennen, und damit ihre wahren Meynungen der ganzen Welt offenbar würden. Dieses ist der Nutzen des Unglücks. Ich halte euch für unglücklich, spricht Seneca, wenn ihr es noch niemals gewesen seyd. Wer niemals einen Feind gehabt hat, gegen welchen er sich hat vertheidigen müssen, der hat niemals Gelegenheit gehabt, seine Kräfte zu zeigen, oder sie zu merken. Wenn man sich kennen will, so muß man sich auf die Probe gestellt haben b). Kidder, Patrick, Parker. Im übrigen darf man sich aber nicht etwan einbilden, als ob derjenige, welcher das Herz erforschet, und die Nieren prüfet c), nöthig hätte, die Menschen auf die Probe zu stellen, um sich von der Aufrichtigkeit ihrer Handlungen zu überzeugen. Er weiß mehr als zu wohl, wie es um dieselben aussehet d) ⁽⁸⁷³⁾; damit er sich aber nach unserer Schwachheit richten möchte, so redet er nach unserer Art, und drücker sich so aus, wie wir uns ausdrücken würden. Man sehe die Synopsis des Polus, und den Ainsworth.

b) De Prævident. c. 4. c) Jer. 17, 10. d) Joh. 6, 6.

3. Er hat dich also gedemüthiget, . . . aber er hat dich mit Manna gespeiset, &c. Daran sollen, wie Moses es wünschet, die Israeliten auf der andern Seite gedenken, nämlich an die Wunder, die er ihres Unterhaltes wegen gethan hat, an die wunderbare Weise, wie er sie in den schrecklichen arabischen Wüsteneyen ernähret hat. 2 Mos. 16, 15. Patrick, Pyle.

Damit er dir zeigen möchte, daß der Mensch nicht vom Brodte allein lebet. Das heißt: damit er dir möchte zu erkennen geben, daß Gott die Menschen nicht nur durch Brodt, nicht allein durch die ordentlichen Nahrungsmittel ernähren kann. Kidder, Patrick.

Sondern von allem, was aus dem Munde

Gottes gehet. Dasjenige, was aus dem Munde Gottes gehet, ist sein Wort, es sind seine Befehle, welche der Ausgang bekant und offenbar gemacht hat. Deswegen übersehen die 70 Dolmetscher: sondern von einem jeden Worte, das aus dem Munde Gottes gehet, und auf solche Art führet unser Heiland diese Stelle in dem Evangelio an e). Der Verstand derselben ist klar und deutlich. Moses will so viel sagen: der Mensch kann von allem, was Gott für dienlich erachtet, leben, und erhalten werden; oder: Gott kann machen, daß er seinen Unterhalt in solchen Dingen findet, welche am wenigsten dazu geschickt zu seyn scheinen, ja so gar in Steinen, wenn er es thun will, wie Christus solches dem Versucher zu sagen erlaubte. Es ist also dieser große Gott, der uns Unterhalt verschafft, ja er ist derjenige, welcher die Kraft uns zu sättigen und zu erhalten, in die Nahrungsmittel legt. Wie sehr soll uns demnach dieses nicht zum Gehorsam bewegen! Ja was hätte die Israeliten mehr dazu ermuntern sollen, als wenn sie sähen, daß der Herr, um es ihnen nicht an dem nöthigen Unterhalte fehlen zu lassen, seine Macht und Liebe dadurch an den Tag legte, daß er einem Brodte, welches auf eine wunderbare Art in der Luft war erzeugt worden, die Kraft gab, ihre Kräfte und ihre Munterkeit eben so wol zu erhalten, als solches die vollkommenste Speise hätte thun können? Zu was für einem Eifer mußte nicht das Andenken dieser Begebenheit ihre Nachkommen ermuntern, wenn sie derselben nachdachten? Engl. Bibel, Ainsworth, Kidder, Patrick, Henry.

e) Matth. 4, 4. Luc. 4, 4.

4. Dein Kleid ist an dir nicht veraltet, und dein Fuß ist diese vierzig Jahre über nicht beschädiget worden. Unkelos übersezt: und deine Schuhe sind diese vierzig Jahre über nicht abgenutzt worden. Die 70 Dolmetscher setzen noch folgende Worte hinzu: und deine Füße haben keine

(873) In der unten angeführten Stelle wird nicht von der Allwissenheit Jesu, besonders in Erkenntniß der Menschen, sondern von seiner Weisheit geredet. Aber dieser Ort, Joh. 2, 24. 25. schicket sich vollkommen hieher. Wenn man die vielen und klaren Zeugnisse der Schrift von der höchsten Vollkommenheit des allwissenden Gottes, der aller Herzen Ründiger ist, in Betrachtung ziehet, und wenn man insonderheit das Bekenntniß, Ps. 139, 1. 2. 3. 4. 11. 12. erwäget; so muß man nothwendig daraus schließen, daß die letzten Worte eben desselbigens Psalms, im 23. und 24. v. nicht im eigentlichen Verstande anzunehmen sind. Wie sind sie aber zu verstehen? Das erkennen wir aus andern und dieser ähnlichen Redensarten der Schrift, z. E. aus solchen, welche die Allgegenwart Gottes betreffen: Kommen, weggehen, niederfahren, auffahren, bedeutet eine sonderbare Art der göttlichen Offenbarung, und das Ende derselben, 1 Mos. 17, 22. vergl. mit dem 1. v. Also auch, was der Allwissenheit Gottes entgegen zu seyn scheint: erfahren, erforschen, das heißt so viel: durch gewisse Wirkungen den Menschen zu erkennen geben, daß er es wisse.

Jahr
der Welt
2553.

4. Dein Kleid ist an dir nicht veraltet, und dein Fuß ist diese vierzig Jahre über nicht beschädiget worden.

5. Erkenne also in deinem Herzen, daß dich der Herr dein Gott züchtigt

v. 4. Cap. 29, 5. Nehem. 9, 21. v. 5. Hebr. 12, 6.

ne harte und dicke Haut bekommen. Die Umschreibung des Unkelos kommt mit der Art und Weise überein, wie Moses das, was er hier sagt, 5 Mos. 29, 5. wiederholt, und wie solches nach ihm Nehemias c. 9, 21. that; allein unsere Uebersetzung kommt mehr mit dem Grundtexte überein. Winsworth, Was die Sache selbst anbetrifft, so kann man die Meynungen der Ausleger davon unter drey Classen bringen. I Einige lassen es nicht dabey bewenden, daß sie die mosaïschen Worte nach dem Buchstaben annehmen, sondern sie vergrößern auch das Wunder gar sehr. Nach dem Vorgeben der jüdischen Lehrer waren die Engel Gottes die Schneider der Israeliten, und machten ihnen in der Wüste seidene Kleider, die mit verschiedenen Farben durchwirkt waren; und hieher ziehen sie die Worte des Herrn, Ezech. 16, 10. 13. f). Die gelindesten unter ihnen behaupten nicht nur, daß sich die Kleider der Israeliten niemals abgenutzt hätten, sondern daß sie auch mit den Personen gewachsen und größer geworden wären; unterdessen war dieses nicht nöthig, weil die Kleider derer, welche starben, von denjenigen konnten gebraucht werden, die sie überlebten, und welche eben so groß, als sie, waren. Sie sagen, diese Kleider durften nicht gewaschen werden; denn die Wolfensäule, welche auf dem Lager ruhete, erhielt sie weiß, gleichwie die Nebelfleimwand durch das Feuer gereinigt wird; es kam kein Ungeziefer hinein, und sie gaben einen balsamischen Geruch von sich. Sie sagen ferner, ihre Schuhe wären niemals aufgesprungen, und hätten sich nicht abgenutzt; sondern sie wären an ihren Füßen gewachsen, und denselber allzeit gerecht gewesen. Es befinden sich also, wie man siehet, hier sehr viele Wunder in einem einzigen besaynmen, es sind aber auch sehr wenig Leute dieser Meynung zugethan. So viel ist wahr, daß einige Kirchenväter die wunderbare Vergrößerung der Kleider der Israeliten ausgesprenget haben g), und daß unter andern der heil. Hieronymus die Sache so weit getrieben, daß er behauptet hat, es wären auch so gar ihre Nägel und ihre Haare nicht gewachsen h). Das Ansehen des Justinus hat den Beyfall des Parker nach sich gezogen. II. Allein die meisten alten und neuern Kunstrichter halten sich bloß an die mosaïsche Erzählung i). Ohne daß sie die Sachen so weit treiben, als es die Ausleger, von welchen wir vorher reden, gethan haben, so finden sie hier ein gedoppeltes Wunder, und folglich auch einen gedoppelten Beweis von der väterlichen Vorsorge, welche Gott in den wüsten arabischen Einsiden für die Israeliten trug. Diese Meynung grün-

det sich vornehmlich darauf, weil die Erhaltung der Kleider der Israeliten mit der Sendung des Manna in eine Vergleichung gestellet wird, welches gewiß eine wunderbare Sendung war, und weil Moses von dem einen, wie von dem andern, redet. Engl. Bibel, Winsworth, Polus, Patrick, Wells, Wall, Allg. Weltbist. II. Theil, 452. S. III. Diefem allen ungeachtet, finden sich andere große Gelehrte, so wol unter den Auslegern, als unter den Kunstrichtern, welche glauben, sie hätten wichtige Ursachen an dem Wunder, von welchem hier die Rede ist, zu zweifeln. 1. Sie können sich nicht einbilden, daß Moses von einem so großen Wunder, das vierzig Jahre lang dauerte, nur im Vorbeygehen folge geredet haben. 2. Sie sagen, Gott thut ohne Noth keine Wunder, hier aber sieht man gar nicht, warum er nöthig gehabt hätte, eines zu thun. Die Israeliten, welche in der Wüste viel Vieh aufzogen, konnten das Fell derjenigen Thiere, welche starben, und welche sie schlachteten, nehmen, und sich Kleider und Schuhe daraus machen. An Leuten, die solche verfertigen konnten, fehlte es ihnen nicht. Endlich konnten sie Zeuge und allerley Geräthe von den Sinaeliten und Arabern bekommen, mit welchen sie Handlung trieben. Hieraus schließen diese Schriftsteller, der Verstand der mosaïschen Worte sey folgender: die Güte Gottes sorgte dergestalt für die Hebräer, daß er es ihnen auf dieser langen Reise, welche vierzig Jahre wahrte, niemals an Kleidern, oder Schuhen fehlen ließ; sie durften keine zerrissenen Kleider tragen, man sahe auch nicht, daß ihre Füße deswegen, weil sie übel beschuhet waren, geschwollen wären, oder eine harte Haut bekommen hätten, sie durften auch auf dem steinigten Wegen, oder in dem Sande der Wüste nicht barfuß gehen k) (874). Man sehe den Staekhouse, I. Th. 485. 486. S.

f) Ita R. Bechai, Kimchi, etc. g) Iustin. in Dialog. cum Triphton. Part. 2. p. 429. edit. Thylbii. h) Epist. 38. non. edit. p. 325. i) D. F. C. S. u. g. hegen Chrysostomus, Theodoretus und Augustinus; ingleichen Boussetius, Estander, Greorius, Mark, Beyling und verschiedene andere, welche dieser letztere in einer Abhandlung angeführt hat, so die 17. in dem andern Theile seiner Observat. Sacr. p. 245. ist. k) Diese Meynung hegen Cosmas, Lib. 5. p. 205. Bynaeus, de Calceis Hebr. Lib. 2. c. 9. F. Burmann. in loc. von der Hardt, Ephemerid. Philolog. Diss. 12. p. 159. Frid. Spanheim, Hist. Eccl. Vet. Test. Epoc. 4. §. 6. I. F. Buddens, Hist. Eccl. vet. Test. Tom. 1. p. 524. Ger. Noodt, de Foena. et Vsur. Lib. 1. c. 10. Clericus und Calmer.

B. 5. Erkenne also in deinem Herzen, daß dich

(874) Außer den unten angeführten Schriftstellern sind noch andere hochgelehrte Männer dieser Meynung bengetreten, und vornehmlich der hochw. Herr D. Baumgarten, dessen 310. Anmerk. zu dem II. Th. der Allg. Weltbist. lesenswürdig ist.

zuchtiget, wie ein Mann sein Kind zuchtiget. 6. Und beobachte die Gebote des Herrn
deines Gottes, daß du auf seinen Wegen gehest, und ihn fürchtest. 7. Denn der Herr
dein Gott führet dich in ein gutes Land, ein Land der Wasserbäche, der Brunnen und der
Abgründe, die in den Feldern und in den Bergen entspringen: 8. Ein Land des Weizen,
der Gerste, der Weinstöcke, der Feigenbäume, und der Granatbäume: Ein Land der
Oelbäume, welche Oel tragen, und ein Land des Honigs: 9. Ein Land, in welchem
du das Brodt nicht mit Mangel essen wirst, und wo dir nichts fehlen wird: Ein Land, des-
sen Steine Eisen sind, und in welchem Berge sind, woraus du Erz graben kannst.
10. Du wirst also essen und satt werden, und wirst den Herrn für das gute Land, das er

v. 7. Cap. 11, 11.

v. 9. Cap. 33, 25.

v. 10. Cap. 6, 11.

Dir

dich ... Gott zuchtiget, u. „Mache demnach
„aus diesem allen den Schluß, daß dich Gott nie-
„mals anders, als wie ein Vater, mit Gelindigkeit
„und zu deinem Besten gezuchtiget hat ⁸⁷⁵⁾, und daß
„du ihm folglich alles, was um und an dir ist, zu
„danken hast.“ Patrick, Pyle.

B. 6. 7. Und beobachte die Gebote des Herrn
... Denn der Herr dein Gott führet dich in ein
gutes Land. Ein neuer Bewegungsgrund zum
Gehorsam: denn wie sehr litten die Israeliten nicht
Gefahr, bey dem Wohlstande in das Verderben zu
gerathen, wena sie nicht mit dem festen Entschlusse,
in den Wegen des Herrn zu wandeln und ihn zu
fürchten, in das Land Canaan einzögen? Patrick,
Pyle.

Ein Land ... der Abgründe, u. Das hebrä-
ische Wort, *Lehom* bedeutet, dem Buchstaben nach,
einen Abgrund; das heißt, einen großen und tiefen
Hafen Wasser. Moses zeigt dadurch die Seen,
die Brunnen, die unterirdischen Wasserhälter an, die
sich in dem Lande Canaan befanden, und welche aus
dem häufigen Regen entstanden waren; diese waren
die vornehmste Quelle von seiner Fruchtbarkeit und
den fetten Weideplätzen, auf welchen die zahlreichen
Heerden des großen und kleinen Viehes ihr Futter
reichlich fanden l). Patrick, Parker.

l) Ps. 73, 15. Ezech. 31, 4.

B. 8. Ein Land des Weizen, der Gerste, der
Weinstöcke, der Feigenbäume und der Granat-
bäume. Ein Land, das allerley nöthige, oder ange-
nehme Früchte im Ueberflusse hervorbringt. Patrick.

Ein Land der Oelbäume, welche Oel tragen,
und ein Land des Honigs. Das hebräische Wort
Debbasch bedeutet vielmehr Datteln, als Honig.
Auf eben diese Art hat es auch *Kimchi* hier, und
2 Chron. 31, 5. ausgedrückt, und er versichert, daß sol-

ches auch die alten Juden vor ihm gethan hätten.
Patrick.

B. 9. ... ein Land, dessen Steine Eisen sind.
Das heißt: ein Land, in welchem das Eisen so gemein
ist, als es die Steine an andern Orten sind. In
Aegypten, allwo die Israeliten so lange gewohnet hat-
ten, gab es keine Bergwerke, obgleich dieses Land an
allen übrigen Dingen einen Ueberfluß hatte m). Pa-
trick, Parker.

m) 4 Mos. 11, 5.

Und in welchem Berge sind, woraus du Erz
graben kannst. - Wir werden weiter unten hören,
daß es in Judäa, oder in den benachbarten Bergen,
sehr viel Eisen und Erz gab. Cap. 33, 25. n). Mins-
worth, Patrick.

n) Man sehe die Anmerkungen zu 4 Mos. 21, 9. und
6. 33, 42.

B. 10. Du wirst also essen und satt werden, und
wirst den Herrn ... segnen. Das heißt: „Du wirst
„dem Herrn nicht nur bey einer jedweden Mahlzeit
„für das Gute, das du von seiner Gültigkeit empfan-
„gen hast, sondern überhaupt für den Ueberfluß, in
„welchem er dich leben lästet, danken.“ Auf diese
Worte gründen die Juden eines von ihren bejahren-
den Geboten, welches sie also ausdrücken: Ein jeder
segne Gott, wenn er isst; das heißt, er danke ihm
für seine Wohlthaten. Denn gleichwie er uns segnet,
wenn er uns Gutes erweist; also danken wir ihm,
wenn wir die Gaben seiner freygebigen Hand mit er-
kennlichem Herzen empfangen. Es ist dieses eine
Pflicht, und ein Zoll, den wir dem allerhöchsten We-
sen schuldig sind, welches die Urquelle aller Güter ist,
die wir genießen. Patrick. Es ist ein Uebelstand, ei-
ne Undankbarkeit, ja eine Gottlosigkeit, die bey sol-
chen Leuten nicht kann entschuldiget werden, welche
gewohnt sind, die Güter, die zu ihrem Unterhalte die-
nen, von der göttlichen Vorsorge anzunehmen, und sie

(875) Im Grundtexte stehet das Wort, *וַיִּזְכֹּר*, welches eben so, wie das griechische *μνησθε*, überhaupt die
Zucht, und nicht nur insbesondere diejenige Art der Zucht, die in Strafen und Züchtigungen besteht, anzei-
get. Da nun in unserm Texte nicht nur kein Grund zu einiger Einschränkung dieses Begriffs zu sehen ist,
sondern vielmehr in den vorhergehenden Worten des 2. 3. und 4. Verses sowol der Züchtigungen, als auch
der Wohlthaten Gottes gedacht worden; so schwächet man den Nachdruck des Wortes, wenn man die letztere
Bedeutung alleine annehmen will.

Jahr
der Welt
2553.

dir gegeben hat, segnen.

11. Hüte dich, daß du des Herrn deines Gottes nicht verzessen

sie täglich zu genießen, ohne den Herrn um seinen Segen zu dem Gebrauche derselben zu bitten, und ohne seiner Güte, nachdem sie solche erhalten haben, zu danken. Polus, Kidder. Die Juden beobachteten diese Pflichten bey ihren Mahlzeiten sehr heilig. So bald man sich zu Tische gesetzt hatte, betete der Herr des Hauses ein gewisses Gebeth, wenn kein Fremder, oder jemand vornehmers zugegen war; denn in solchem Falle ersuchte er diese, es an seiner statt zu thun o), welches Anerbieten man ihm auch niemals abschlug. Nach diesem Gebethe p), nahm der Hausherr einen Becher voll Wein, und sagte: Gelobet sey der Herr unser Gott, der König der Welt, welcher die Frucht des Weinstocks erschaffen hat! Hierauf kostete er den Wein, und gab den Becher einem von denen, die neben ihm saßen, welcher ihn wieder einem andern gab, und dieses währte so lange, bis der Becher um den ganzen Tisch herum gegangen war. Dieses nenneten die Juden die Segnung des Weins, und hiermit machte unser Heiland Jesus Christus bey seiner letzten Mahlzeit den Anfang q). Auf die Segnung des Kelchs folgte die Segnung des Brodtes: Gelobet sey, sagte der Hausherr, indem er das Brodt in der Hand hatte, Gelobet sey der Herr unser Gott, der König der Welt, welcher das Brodt aus der Erde hervorgebracht hat! Hierauf brach er das Brodt, und gab einem jeden von den Anwesenden ein Stück davon; welches unser Heiland gleichfalls that r). Endlich, sobald diejenigen, welche zu Tische saßen, aufgehört hatten zu essen, mußte derjenige welcher den Segen gesprochen hatte, auch die Dankfagung abstaten, und er that es, indem er sprach: Lasset uns demjenigen danken, der uns mit seinen Gütern gespeiset hat, und welcher uns vermöge seiner Gürtigkeit das Leben giebt, oder indem er ein anderes Gebeth hersagte; denn es war, wie es scheint, in diesem Stücke nichts gewisses bestimmt. Die Anwesenden wiederholten die Worte, welche der Herr des Hauses ausgesprochen hatte s); hierauf gieng ein anderer Kelch, den man den Kelch des Ueberflusses, oder den Segen des Ueberflusses, nannte, von einem zu dem andern herum, und nach diesem letztern Kelche setzte unser Heiland, wie man dafür hält, das Sacrament des heiligen Abendmahls ein. Bey diesem Dankfagungskelche dankten die Juden Gott für die Gnade, die er ihnen erwiesen, indem er sie gespeiset hatte, sie dankten ihm ferner für die Erlösung aus Aegypten, für den Bund der Beschneidung, und für das durch Mosen gegebene Gesetz. Darnach baten sie Gott, er möchte sich gegen sein Volk Israel, gegen Zion, den Ort seines Aufenthaltes, und gegen das Reich

David's barmherzig erzeigen, er möchte den Propheten Elias schicken, und sie des Reichs des Mesias würdig machen. Die ganze Ceremonie ward mit einem Lobgesange, der sich zu den gegenwärtigen Umständen schickte, beschlossen t). So war die Andacht der Juden bey ihren Mahlzeiten beschaffen. Es ist unterdessen wahrscheinlich, daß alle diese Ceremonien nicht alle Tage beobachtet, sondern daß einige davon für die großen Feste, und besonders für das Osterfest erhalten wurden, und daß auch einige davon nicht eher, als nach der babylonischen Gefangenschaft angekommen sind. Goodwin u), Lewis x) Allgem. Weltgeschichte, III. Th. 175. 176. S. 879. Zu diesen Anmerkungen, welche aus den Kirchenbüchern der Juden genommen sind, wollen wir noch dieses setzen, daß die Esser, welche ihrer Heiligkeit wegen so berühmt waren, besonders die Gewohnheit vor und nach dem Essen zu bethen, genau beobachteten. Ein Priester segnete ihre Speise, und es unterstund sich niemand sie anzurühren, bis er sein Gebeth vollendet hatte. Nach dem Essen betete er wiederum, damit er, gleichwie er mit dem Lobe Gottes angefangen hatte, also auch mit demselben beschließen, und dadurch zu verstehen geben möchte, sie erkennenet insgesamt, daß sie ihren Unterhalt einig und alleine seiner Mildthätigkeit zu danken hätten. Auf diese Art redet Josephus davon y), und Philo schreibt seinen Therapeuten bey nahe eben diesen Gebrauch zu z). Man darf sich also nicht wundern, wenn die Christen in die Fußstapfen Jesu Christi, ihres göttlichen Oberhaupt's a), und der heiligen Apostel seiner Diener getreten sind b), und es von dem Anfange an für ihre Schuldigkeit gehalten haben, ihre Mahlzeiten durch Gebeth und Dankfagung zu heiligen. Gelobet seyft du, sagten sie, wenn sie gegessen hatten, Gelobet seyft du, o Gott! der du mich von meiner Jugend an bis izo ernähret hast, und alles Fleisch sättigest. Erfülle unsere Herzen allzeit mit Freude und Vergnügen, und gieb, daß, wenn es uns niemals an dem Nothdürftigen fehlt, wir in Jesu Christo unserm Herrn an allen guten Werken einen Ueberfluß haben mögen, in dessen Namen dir Ehre, Preis und das Reich von Ewigkeit zu Ewigkeit gegeben sey. Amen! Diese Gebethsformel ist aus dem siebenten Buche der so genannten apostolischen Constitutionen genommen c). Der heil. Chrysostomus, der sie anführt und in einer von seinen Homilien erklärt d), macht sie noch weitläufiger, indem er einige Zeilen hinzusetzt, welche in den allerältesten Exemplarien dieser Constitutionen können gestanden haben. Was die Gewohnheit, von

(876) Die umständlichste und gründlichste Nachricht von diesen Gebräuchen findet man in des Hochw. Herrn D. Carpzovs adpar. histor. crit: p. 368.

gessen, und seine Gebote, seine Rechte, und seine Sagenen, die ich dir heute gebiete, nicht beobachten mögest. 12. Und daß, wenn du issest, und satt geworden bist, und schöne Häuser bauest, und darinnen wohnest; 13. Und wenn sich dein großes und kleines Vieh, und dein Silber und Gold, und alles, was du hast, gemehret hat; 14. Als denn dein Herz sich nicht erheben möge, und du des Herrn deines Gottes nicht vergessen mögest, der dich aus Aegyptenlande, aus dem Diensthause, errettet hat: 15. Welcher dich durch diese große und schreckliche Wüste, voll Schlangen, ja feuriger Schlangen und Scorpionen, die dürre, und in welcher kein Wasser ist, geführt; und welcher dir aus ei-

v. 12. Ps. 30. 7. Sprüchw. 30. 9.

v. 14. Hof. 13. 6.

v. 15. 2 Mos. 17. 6. 4 Mos. 20. 11.

nem

Ps. 78. 15. und Ps. 114. 8.

welcher wir reden, selbst anbetrifft, so ist sie in den Schriften der meisten alten Kirchenväter entweder gerühmet, oder nachdrücklich angepriesen worden e); und man siehet aus dem Exempel des jüngern Theodosius, dieses großen und frommen Kaisers, daß man es zu seinen Zeiten noch nicht für etwas wohl-anständiges hielt, wenn vornehme Leute aßen und trunken, ohne daß sie Gott durch ihr Gebeth und durch ihre Lobgesänge den schuldigen Dank dafür abstatte-ten f). Ein solcher Mangel der Andacht würde auch mitten unter den Heiden nicht seyn gebilliget worden. Man liest in dem Athenäus, daß der Amphycyon, der König zu Athen, vermöge eines ausdrücklichen Gesetzes anbefohlen habe, bey den Mahlzeiten den Namen des Jupiters, des Erhalters, anzurufen, ehe man den Wein kostete; und daß nach dem Berichte des Hermias, die Einwohner von Naucratis, einer ägyptischen Stadt, gewisse feyerliche Gastmahl mit Gebethen anzufangen pflegten, die sie einem Priester nachsprachen g). Porphyrius sagt fast eben dieses von den Samaneern, welche eine indianische Sekte Gymnosophisten waren, und an dem Ganges, oder in den Gebirgen wohnten h); und Clemens Alexandrinus stellet die gottselige Gewohnheit, von welcher wir reden, als eine solche vor, die bey den alten Griechen durchgängig eingeführt war. Denn ehe diese bey ihren Freudenmahlen Wein trunken, so sangen sie den Göttern zu Ehren einen Lobgesang, welcher, wie er sagt, als eine Nachahmung von den Psalmen der Hebräer, Scolion genennet ward i). Was die Römer anbetrifft, so waren sie bey ihren Mahlzeiten eben so andächtig, als die Griechen. Die beyden Schriftsteller, die wir unten anführen werden, bezeugen solches zur Gnüge k). Die Türken und die Chineser haben gleichfalls ihre Tischgebethe l). O! was ist es demnach nicht für eine Schande, wenn man siehet, daß es so viele Christen heute zu Tage diesen Ungläubigen nicht gleich thun, und sich nicht nur zu Tische setzen, sondern auch wiederum von demselben aufstehen, ohne daß sie der gütigen Vorsehung, welche für ihren Unterhalt sorget, Dank gesagt haben! Parker m).

o) 1 Sam. 9. 13. p) Es war der 23. Psalm, den sie betheuten, wie solches die Juden noch heute zu Tage thun. Vid. les Cérémonies des Juifs par Leon de

Modene, Liv. 2. c. 10. q) Luc. 22. 17. r) Luc. 22. 19. s) Vid. Léon de Modene, Cérémonies et Coutumes des Juifs, Part. 2. c. 10. t) Matth. 26. 30. u) Moses et Aaron, Lib. 3. c. 2. x) Origines Hebraeae, the Antiquities of the Hebr. Repub. Vol. 3. Book 6. c. 21. y) De Bell. Judaic. Lib. 2. c. 12. z) Oper. p. 899. edit. Francof. a) Joh. 6. 11. Luc. 9. 16. Matth. 15. 36. Marc. 8. 6. Luc. 24. 30. Matth. 26. 26. 27. Marc. 14. 22. 23. Luc. 22. 17. 19. b) Apokal. 27. 35. 36. 1 Cor. 10. 31. Coloss. 3. 17. Ephes. 5. 19. 20. 1 Tim. 4. 4. 5. c) Lib. 7. c. 49. d) Homil. 55. vel 56. in Matth. Oper. Tom. 7. p. 561. edit. Montf. e) Vid. Tert. Apolog. c. 39. Clem. Alex. Paedagog. Lib. 2. c. 4. et 9. Basil. Epist. 7. ad Nazianzenum. Ambros. de Virgin. c. 4. §. 18. Hieronym. Epist. 22. ad Eustoch. Prudent. Cathemerin. Hymn. 3. et 4. f) Sozomen. Hist. Eccles. in Praef. sine Orat. ad Imperat. Theodos. g) Deipnosoph. Lib. 2. c. 2. et Lib. 4. c. 12. h) Porphyr. de Abstinent. Lib. 4. p. 404. 409. edit. Lugdun. 1620. 8. i) Paedagog. Lib. 2. c. 4. ad calcem. Vid. etiam Rever. Porteri Archaeolog. Lib. 4. c. 20. p. 334. et seq. edit. Venet. k) Liviui, Lib. 39. Quintilian. Declamat. 301. l) Trigant. Lib. 1. p. 69. m) Occasion. Annot. in loc.

B. 11 = 14. Hüte dich, daß du .. deines Gottes nicht vergessen mögest, u. Hier siehet man die traurigen Wirkungen des Wohlstandes. Er machet den Menschen stolz, und bringet ihn dahin, daß er seines Gottes auf eine undankbare Weise vergißt. Je glücklicher er ist, desto mehr bildet er sich ein, und verliert nach und nach die wahre und einzige Quelle seines zeitlichen Glücks aus den Augen n). Patrick, Henry.

n) Cap. 6, 22.

B. 15. Welcher dich durch diese .. Wüste, voll .. feuriger Schlangen und Scorpionen ... geführt. Wegen der feurigen Schlangen sehe man 4 Mos. 21, 6. Die heil. Schrift setzet die Scorpionen gemeinlich zu den Schlangen o), weil sie in den arabischen Wüsteneyen eben sowol als jene bekannt waren p). Patrick.

o) Luc. 10, 19. c. 11, 12. p) Man sehe die Anmerkungen zu 4 Mos. 21, 6.

Die dürre, und in welcher kein Wasser ist u. Das hebräische Wort Tsammaon ist von allen Auslegern auf die Art verstanden worden, wie wir es verstehen. Unkelos übersezt, ein dürreter Ort, und

Jahr
der Welt
2553.

nem Felsen, der weiter nichts als ein Stein war, Wasser hervorgebracht hat. 16. Welcher dir in dieser Wüste das Manna zu essen giebt, das deine Väter nicht kannten, damit er dich demüthigen, auf die Probe stellen, und dir endlich Gutes thun möchte: 17. Und daß du nicht in deinem Herzen sagen mögest: Meine Macht, und die Kraft meiner Hand hat mir diese Güter verschafft. 18. Sondern gedenke an den Herrn deinen Gott, denn er ist es, der dir Kräfte giebt, Güter zu erwerben, damit er seinen Bund beständigen möge, den er deinen Vätern geschworen hat, wie man es heut zu Tage siehet. 19. Geschiehet es aber, daß du des Herrn deines Gottes auf irgend eine Art vergiffest, und andern Göttern nachfolgest, und ihnen dienest, und vor ihnen niederfällst; so versichere ich euch, ihr werdet ganz gewiß umkommen. 20. Ihr werdet umkommen, wie die Völker, die der Herr vor euch umbringt, weil ihr der Stimme des Herrn eures Gottes nicht gehorchet habt.

v. 16. 2 Mos. 16, 14. 15. Siehe vorher v. 3. Jer. 24, 5.

Das

das Grundwort hat diese Bedeutung ganz unstreitig, Ps. 107, 33. und Jes. 35, 7. Nur der Verfasser der Vulgata hat es durch *Dipsades* übersezt, welches eine Art Schlangen sind, die den Nattern gleichen, und deren Biß einen unerträglichen Durst verursacht. Man sehe die Synopsis des Polus, und den Answorth.

B. 16. ... damit er dich demüthigen, auf die Probe stellen, 16. Gott speisete also die Israeliten vierzig Jahre lang mit Manna; 1. damit er sie demüthigen möchte, indem er ihnen beständig zu erkennen gab, daß sie von ihm erhalten würden; 2. daß er ihren Glauben und ihren Gehorsam auf die Probe stellen möchte; 3. daß sie bey dem Genusse der Güter des Landes Canaan ihr Glück desto besser erkennen möchten. Kidder. Mit Manna gespeiset werden, war eine große Gnade Gottes; aber nichts als Manna so viele Jahre lang sehen, war eine Versuchung und demüthigende Züchtigung, deren Zweck, gleichwie aller übrigen Versuchungen, welche der Herr über die Israeliten schickte, mit seiner Weisheit vollkommen überein kam. Es sagt deswegen einer der gelehrtesten Rabbinen, welcher unter dem Ausdrucke, auf die Probe stellen, angewöhnen versteht, hierbey sehr wohl: Gott wollte die Israeliten in der Wüste zur Arbeit gewöhnen, damit er ihre Glückseligkeit in dem Lande Canaan vermehren möchte. Die Ruhe schmeckt in der That weit süßer, wenn man sie nach vieler gehaltenen Mühe und Arbeit genüßet. Die Kinder Israhel würden die Cananiter nicht so leicht unter das Joch gebracht haben, wenn sie sich nicht vorher in der Wüste zur Arbeit gewöhnet hätten q). Anstatt, daß die Ruhe und der Müßiggang weichlich machen, so stärken die Arbeit und grobe

Speisen die Kräfte und den Muth. Dieses Gut verschaffte Gott den Israeliten, indem er sie durch so viele Widerwärtigkeiten hindurch gehen ließ r). Patrick. Die übrigen Worte dieses Verses werden, wie Grotius anmerkt, durch die folgenden Verse erklärt. Man sehe die Synopsis des Polus s).

q) 2 Mos. 13, 17.

r) Maim. *More Nev. Part. 7. c. 24. p. 407.*

s) Man merke indessen, daß die Vulgata diesen Vers auf eine andere Art, und zwar, nach der Uebersetzung des Calmer, also ausdrückt: Welcher euch in dieser Wüste mit Manna, das eure Väter nicht kannten, gespeiset hat, und welcher, nachdem er euch hat gestraft, und auf dir Probe gestellt, endlich Mitleiden mit euch gehabt hat.

B. 18. Sondern gedenke an ... deinen Gott, ... der dir Kräfte giebt, Güter zu erwerben, 18. In dem Hebräischen, und nach der Uebersetzung der 70 Dolmetscher heißt es, Kräfte, die Stärke auszuüben. Unterdessen ist es gewiß, daß das Wort *Chazil* oftmals Güter, allerley Reichthümer, bedeutet t) 177). Man sehe die Synopsis des Polus.

t) 4 Mos. 24, 18. Hiob 20, 18. Sprichw. 31, 29.

B. 19. Geschiehet es aber, daß du ... deines Gottes ... vergiffest ... so versichere ich euch, 19. Man sehe die Anmerkungen zu Cap. 4, 26. Patrick.

B. 20. Ihr werdet umkommen, wie die Völker, die der Herr vor euch umbringt, 20. Man mag diese letztern Worte entweder in der gegenwärtigen, oder in der zukünftigen Zeit übersezen, so läuft es auf eins hinaus: denn Gott hatte bereits angefangen die cananitischen Völker zu vertilgen. Man sehe die Synopsis des Polus.

(877) Man hat hier nicht sowol das einzelne Wort, *חיי*, als vielmehr die ganze Redensart, *חיי תעשו*, zu betrachten, welche gemeinlich so viel bedeutet: große und mächtige Thaten thun. 1 Sam. 4, 48. Ps. 60, 14.